

Grafen³⁵. Bei seinem Tod wird er durch den Sohn als *defensor patriae ac homo verus* geehrt; für das zuletzt genannte Epitheton liest man *iustus* in der „zweiten Version“³⁶. An seiner Mutter Kunigunde rühmt Thietmar in dem Gedicht, dass sie ihrem Ehegatten im Leben und im Tode nicht von der Seite gewichen sei (v. 7). Folgerichtig – so spinnt der Sohn den von ihm sehr betont vorgetragenen Gedanken weiter – ruhe sie nun ihrem verstorbenen Gatten am nächsten (*huic ... proxima ... pausat*, vv. 8–9)³⁷ und beweise schon durch diesen Umstand ihre frühere Treue (v. 9). Thietmar will also ausdrücken, dass Kunigunde nicht nur im Leben Siegfried zur Seite gestanden habe, sondern ihm auch nach seinem Tod treu geblieben sei und dass der Ort ihrer Grabstätte das letzte Zeichen dieser Treue sei. Denn ihr Ende, so rätioniert er, bezeuge, wie sie zu Anfang war (v. 10). Dann stellt der Autor seine Großmutter Mathilde als eine mächtige und wegen ihrer Frömmigkeit berühmte Gräfin vor, indem er die anlautenden Buchstaben in den entscheidenden Wörtern des Pentameters chiasmisch wechselt: *comitissa potens – pietate cluens* (v. 14). In der Chronik wird sie von ihm als *venerabilis omni probitate (conspicua)* bezeichnet³⁸. Mit merklichem Stolz auf seine hochmögende Familie summiert Thietmar in dem Gedicht: „Alle waren stattlich und der Ruhm der Welt, und dennoch haben sie so dem gütigen Herrn gefallen“ (vv. 17/18). Beinahe scheint es, als habe Thietmar durch *tamen* und *sic* (v. 18) anklingen lassen, ja fast trotzig betonen wollen, dass adlige Herkunft und weltlicher Ruhm durchaus mit Gottgefälligkeit zusammengehen könnten. Wie schon zuvor im siebten Vers weisen also wiederum zwei Spondeen am Beginn des He-

35) Thietmar, Chronik (wie Anm. 1) II 29, III 19, IV 11 und IV 16.

36) Thietmar, Chronik (wie Anm. 1) IV 17, S. 150 Z. 29 f. bzw. S. 151 Z. 28 f. Diese Nuancierung, von Holtzmann in der Edition nicht ausgewiesen, wird von HOFFMANN, Mönchskönig (wie Anm. 1) S. 154 und S. 168 zu den „Umwertungen oder Neubeurteilungen“ der „zweiten Version“ gezählt (ebd. S. 169). Dass Thietmar den Nachruf auf seinen Vater in der Chronik dazu genutzt hat, ein harmonisches Bild seiner engeren Familie zu zeichnen, stellt Georg MISCH, Geschichte der Autobiographie 2: Das Mittelalter 1, 2 (1970) S. 502 heraus.

37) In seiner Chronik verwendet Thietmar *proximus* vielfach in der temporalen Bedeutung des Wortes, nicht selten aber auch räumlich und auf Personen bezogen, siehe zum Beispiel Thietmar, Chronik (wie Anm. 1) VI 14, S. 292 Z. 4 f.: *terminos Milzienos, qui tum sibi* [gemeint ist Heinrich II.] *fuere proximi*; ebd. Z. 10: *illi, qui secus se stabat proximus, nocuit*.

38) Thietmar, Chronik (wie Anm. 1) IV 17, S. 150 Z. 31. Das Adjektiv *conspicua* ist in „Thietmars zweiter Version“ hinzugefügt worden; siehe ebd. S. 151 Z. 30 und HOFFMANN, Mönchskönig (wie Anm. 1) S. 154.